

Ferien wie in Bullerbü

REPORTAGE



Willkommen: Gastkind Daniel (ganz rechts) mit seinen Urlaubsfreunden Lukas und Thomas sowie Simon Steinbeißer (v. li. n. re.). Und mit Ferienvater Konrad Steinbeißer auf dem Traktor



Trecker fahren, Fußball spielen, Baumhäuser bauen – so sieht der Urlaub des Stadtkinds Daniel bei seiner Gastfamilie aus. Dahinter steht eine Initiative des Augsburger Jugendamts. Einblicke in ein ganz besonderes Projekt

TEXT: MARGOT WEBER

Den Bulldozer findet er toll. Das grüne Ungetüm, Marke „John Deere“, steht in der Scheune und wartet auf seinen nächsten Einsatz. Daniel schiebt das Tor zur Seite, drinnen riecht es nach Heu und Mist. Typisch Bauernhof eben. Stolz öffnet der Elfjährige die Traktortür, klemmt sich hinters Lenkrad und ruft seinem Gastvater zu: „Fahren wir raus?“ Doch der 48-Jährige bremst. Traktorfahren zum Spaß – das machen sie auf dem Land nicht. Ein Bulldozer ist Arbeitsgerät, kein Spielzeug. „Na gut“, sagt Daniel, schnappt sich ein Fahrrad und düst in den Wald. Schließlich muss die Hütte fertig gebaut werden.

Konrad Steinbeißer, ein ruhiger und zurückhaltender ▶



Klettern erlaubt! Daniel baut mit seinen Feriengeschwistern Beate und Simon Steinbeißer – auf dem rechten Bild sind die drei mit Mama Andrea Stadler zu sehen – ein Baumhaus. Für Stadtkinder wie Daniel ein kleines Abenteuer

Mensch, ist Daniels Ferienvater – und das schon seit vier Jahren. Seine Frau Andrea Stadler und er wohnen in einem Weiler in Niederbayern; sie sind Nebenerwerbs-Landwirte, hauptberuflich arbeiten sie im BMW-Werk Dingolfing. Beide sind im Schichtdienst und haben sich ihr Leben genau eingeteilt: Hat der eine Frühschicht, macht der andere Spätschicht. Ihre Kinder, die neunjährige Beate und der zehnjährige Simon, sind damit aufgewachsen.

Im Frühjahr 2006 entdeckten sie eines Morgens einen Artikel in ihrer Regionalzeitung: „Familien für Gastkinder gesucht!“ Spontan habe sie damals die angegebene Nummer angerufen, erzählt Andrea Stadler. „Insel Delfina“ hieß das Projekt: Das Jugendamt Augsburg suchte Familien, die Stadtkindern einen unbeschwerten Urlaub ermöglichen wollten. „Das ist unsere Form von sozialem Engagement“, sagt die 40-Jährige. „Wir haben uns bewusst entschieden, nicht für irgendetwas in weiter Ferne Geld zu spenden, sondern uns hier zu engagieren.“

Nach einigen Auskünften, Briefen und einem persönlichen Besuch war den Augsburgern klar: Die Steinbeißer-Stadlers wären eine perfekte Gastfamilie! Alles passte. Es gab ein Haus auf dem Land, einen großen Garten, viel Platz – und zudem mit Beate und Simon gleich zwei Spielkameraden. Im Sommer 2006 war es dann so weit: Hanna Degendorfer, Sozialpädagogin und Initiatorin des Projekts, brachte Daniel, damals 7, persönlich vorbei. Zwei Wochen sollte er bleiben. „Natürlich war das ein komisches Gefühl“, sagt Andrea Stadler heute. „Wir hatten zwar einen Steckbrief bekommen, was er mag und was nicht – aber wir wussten ja überhaupt nicht, wie er sein würde. Und ob er sich mit Simon und Beate verstehen würde.“

Wie die erste Begegnung verlief? „Weiß ich nicht mehr“, antwortet Beate. „Na, da warst du ja auch noch sehr klein“, sagt ihre Mutter und zaust ihr liebevoll das Haar. Beate ku-

schelt sich in ihre Armbeuge. „Gell, Beate“, sagt Andrea Stadler, „gegen unsere drei Jungs müssen wir zusammenhalten.“ Eine kleine Szene, die klarmacht: Ist Daniel da, gehört er zur Familie.

In den ersten Tagen vor vier Jahren tasteten sich alle vorsichtig aneinander heran. Anfangs war der Gast extrem schüchtern. Von daheim, von der Mutter, war er ein anderes, lockeres Leben gewohnt, hatte größere Freiheiten, verbrachte mehr Zeit vorm Fernseher. Die Steinbeißer-Stadlers hingegen haben für das Zusammenleben klare Regeln: geregelte Mahlzeiten, gesunde Ernährung. Und: Statt vor der Glotze zu sitzen, sollen die Kinder draußen sein, klettern, Rad fahren, toben und Fußball spielen.

Doch beide Seiten haben sich im Laufe der Jahre einander angenähert. So gibt's an diesem Freitag Red Snapper für die Steinbeißer-Stadlers und Fischstäbchen mit Ketchup für Daniel („So sieht der Fisch wenigstens nicht aus wie Fisch“), der aber als Nachtisch widerspruchlos zur Banane greift, wohingegen Simon und Beate nun ein Eis essen dürfen.

Im ersten Sommer, erzählt Konrad Steinbeißer, hätten sie noch gedacht, sie müssten Daniel besonders viel bieten. Ausflüge, Museen, Touren in die Umgebung – jeden Tag etwas anderes. „Aber das war falsch“, weiß seine Frau heute. „Das war eine Reizüberflutung. Wir haben ihn überfordert.“

Hinzu kam: Da für Daniel ein Verwöhn-Programm aufgefahren wurde, fühlte sich Simon schnell wie ein entthronter Prinz. Ordentlich gekracht habe es damals zwischen den beiden. Doch Gewitter haben ja auch etwas Reinigendes, und so ist alles längst vergessen. Heute sind Simon und Daniel echte Freunde. Sie mögen sich sehr. Aber zugeben würden sie das natürlich niemals. „Passt scho“, sagt Simon nur und grinst verlegen.

Der ganz normale Alltag in einem 60-Einwohner-Weiler auf dem Land ist für Ferienkind Daniel Abwechslung ge- ▶

Trommelwirbel. Beates Schlagzeug findet Daniel super. Wenn's zu laut wird, hält sich Simon einfach die Ohren zu



nug. Schließlich hat er genau das zu Hause nicht. Mit seinem Gastvater eine Terrasse bauen, auf Beates Schlagzeug herumhämmern, mit Simon am Computer sitzen, mit den Nachbarskindern Fußball spielen – in solchen Situationen lebt der Blondschoopf auf, leuchtet sein Gesicht. Wo er schläft? „Bei Simon im Zimmer.“ Gibt's manchmal Streit? „Nein“, sagt er. „Dann würde ich ja nicht herkommen.“ Steht er mit seinem kleinen Koffer vor der Haustür, freut er sich total. Aber er freut sich genauso, wenn er wieder nach Hause fährt. Denn da ist er im Kletterverein, da warten seine Babykatze Mucki auf ihn und die beiden Wellensittiche Putzi und Leo – alle drei vermisst er „ganz doll“. Doch das Augsburger Jugendamt hat klare Vorgaben gemacht: Am ersten Tag wird eine Postkarte an die Mutter geschrieben, dann alle drei bis vier Tage eine weitere, aber es wird nicht mit ihr telefoniert. Der Kontakt läuft ausschließlich über Hanna Deggendorfer, die mit Daniel wie mit seiner Mutter Kontakt hält und Wichtiges ausrichtet. Dass es Mucki gut geht, beispielsweise. Wie er ansonsten in Augsburg lebt, spielt in seiner Gastfamilie keine Rolle, und die Steinbeißer-Stadlers fragen nicht danach. Es sind zwei Welten, die sich nicht berühren. Aber genau das tut Daniel gut. Seine Ferien in Niederbayern sind seine kleine Insel, auf die er zwei-, dreimal im Jahr fährt. Er wird weiterhin kommen. „Solange er will“, sagt Andrea Stadler.

20 Kinder, 20 Inseln

Hanna Deggendorfer, 45, ist Diplom-Sozialpädagogin im Fachbereich „Kommunale Jugendarbeit“ in Augsburg. Sie hat die „Insel Delfina“ ins Leben gerufen. Hier erzählt sie von ihrem Projekt

„Vor fünf Jahren hatten wir eine Idee: Wir wollten Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren, die aus unterschiedlichen Gründen keine Ferien machen können – weil ihre Familie zu groß ist, weil es nicht genügend Geld gibt oder einen Krankheitsfall in der Familie –, einen Urlaub auf dem Land ermöglichen. Aufmerksam werden wir auf sie durch die Familienhilfe oder die Sozialdienste.

Vor vier Jahren haben meine Kollegin Evelyn Bätzler und ich über Aufrufe in bayerischen Tageszeitungen unsere Gastfamilien gesucht – die Ferienorte sollen in einer gewissen Nähe zu Augsburg liegen – und sind mit damals fünf Kindern gestartet. Es lief gleich sehr gut. Und daran hat sich bis heute nichts geändert. Alle Mitglieder der Gastfamilie müssen mit dem Besuch einverstanden sein, sonst gibt's Spannungen. Wir suchen zwar sorgfältig aus, ob eine Familie infrage kommt, aber letzten Endes ist es natürlich immer eine Bauchentscheidung, wer zu wem passen könnte.

Dass es dieses Projekt gibt, verdanken wir übrigens vor allem unseren zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Unsere Augsburger Helfer etwa bringen die Kinder zu den mittlerweile 20 Gastfamilien und holen sie auch wieder ab – das könnten wir zu zweit gar nicht leisten. Geld zahlen wir nicht, auch nicht an die Gastfamilien. Aber wir laden sie einmal im Jahr nach Augsburg ein und unternehmen etwas gemeinsam, das ist unser kleines Dankeschön.

Der erste Besuch unseres Ferienkindes bei den Gastfamilien findet stets in den Sommerferien statt und dauert zwei Wochen. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass beide Seiten ein bisschen Zeit brauchen, um sich kennenzulernen. Hat das gut geklappt, kommt das Gastkind im Jahr darauf möglicherweise auch in den Oster- oder Pfingstferien. Im Normalfall fährt ein Kind über mehrere Jahre zu immer derselben Familie – wir wollen Kontinuität und Verlässlichkeit schaffen.

Sind sie bei ihren Gasteltern, haben meine Kollegin und ich eine 24-Stunden-Rufbereitschaft: Alle Eltern und Kinder haben eine Handynummer, auf der wir rund um die Uhr erreichbar sind. Benutzt hat sie allerdings notfallmäßig noch niemand. Unabhängig davon rufen wir aber auch alle zwei bis drei Tage selbst bei unseren Kindern an. Das Schönste ist, wenn sie mir dann sagen: ‚Ich hab jetzt wirklich keine Zeit zum Telefonieren, ich muss in den Garten!‘ Dann weiß ich: Es ist alles in Ordnung.“

Möchten Sie Gastfamilie werden?

Insel Delfina, Amt für Kinder, Jugend und Familie,
Kommunale Jugendarbeit, Hanna Deggendorfer,
Blücherstr. 90, 86165 Augsburg, Tel. (08 21) 3 24-28 46
E-Mail: insel.delfina@augsburg.de